

Heute das Gestern für Morgen bewahren – 50 Jahre Stadtarchiv Lünen

von Fredy Niklowitz

Der 1. April 1955 war der »Geburtstag« des Stadtarchivs Lünen: Hermann Wember wurde der erste hauptamtliche Archivar der Stadt Lünen. Dies war für das Stadtarchiv Grund genug, das 50-jährige Bestehen mit zwei Veranstaltungen zu begehen. Am 19. April fand ein Tag der offenen Tür in den Räumen des Archivs im Rathaus statt, wo die »Alltagsarbeit« im Stadtarchiv vorgestellt wurde, die von Zugängen, Bestandspflege und Auskunftsdienst bis hin zur technischen Ausstattung reicht. Besucher bekamen einen Einblick in Sammlungen, in ein Firmenarchiv und in den Fotobestand. Auch wurde die moderne Technik wie Online-Findbücher und Öffentlichkeitsarbeit im Internet vorgestellt.

Zwei Tage später fand im Museum der Stadt Lünen ein Vortragsabend statt. Dr. Wingolf Lehnemann, Leiter des Museums der Stadt Lünen, berichtete über den Lünen Pfarrer und Chronisten Georg Spormecker und dessen Chronik von 1536. Dr. Wolfgang Bockhorst, Mitarbeiter des Westfälischen Archivamtes in

Münster, hielt einen Vortrag über das frühere Verhältnis der Stadt Lünen zum Stift Cappenberg. Stadtarchivar Fredy Niklowitz referierte über die Geschichte des Lünen Stadtarchivs:

1458 waren die wichtigsten Urkunden und Schriftstücke in der Stadt- oder Ratskiste untergebracht, die in der Sakristei der Stadtkirche aufbewahrt wurde. Eine neue Kiste mit zwei Schlössern wurde 1710 angefertigt und wiederum in die Kirche gebracht. Die Stadtkirche überdauerte alle Katastrophen, auch den Brand von 1512, bei dem das Rathaus ein Raub der Flammen wurde. Nach der Überlieferung oblag die Aufsicht über das städtische Schriftgut zunächst dem auf Lebenszeit angestellten Stadtschreiber bzw. Stadtsekretär.

Archive im heutigen Sinne entstanden seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Folgen der Französischen Revolution führten schließlich auch in Deutschland zu einer Neuorganisation des Staatsgefüges, der Besitzverhältnisse und des Rechtslebens. Das zum Teil herrenlos gewordene Schriftgut gelang-

te in Archivdepots, aus denen sich später die Staatsarchive entwickelten. Auch auf kommunaler Ebene entstanden Archive aus der Grundidee heraus, historisch bedeutsame Quellen aufzubewahren und für Forschungszwecke zugänglich zu machen.

Einer Verfügung der Regierung zu Arnshagen folgend, machte sich Dietrich Hermann Bremer, Pfarrer der Stadtkirche zu Lünen, 1821 daran, das städtische Schriftgut zu sichten und zu ordnen. Ihm hilfreich zur Seite stand der Rentmeister Ludwig Holländer, der, so Bremer, »in der Lesung alter Schriften vorzüglich bewandert ist«.

Die Sichtung und Ordnung dauerte vier Monate. Bremer und Holländer berichteten schließlich dem Bürgermeister: »Das alte enthält eine große Menge Papiere, die viel Platz einnimmt und wirklich des Aufbewahrens nicht wert ist.« Bremer und Holländer rechneten hierzu Accisesachen, Schriftgut des städtischen Gerichts, Vormundschaftssachen und Schriftgut zum Militärwesen, zu Einquartierungen, Durchmärschen und zum Siebenjährigen Krieg. Der Bericht schließt: »Wir sind der gegründeten Überzeugung, dass über 2/3 des alten Archivs der ferneren Aufbewahrung nicht wert sind.« Der für erhaltenswert erachtete Teil des Archivs wurde in eine Truhe eingeschlossen, die sich in der Registratur fand.

Bremer scheint das Archiv bis an sein Lebensende betreut zu haben. 1834 – rund 10 Jahre nach seinen Sortierarbeiten – erstellte er ein Inventarverzeichnis über die Archivalien, und bald nach seinem Tode 1859 bemühte sich die Stadt um eine qualifizierte Person für die Betreuung des Archivs – leider vergeblich.

Nach Bremer fristete das Archiv jahrzehntelang ein unbeachtetes Dasein. Zwischen 1922 und 1928 hütete der für die Registratur zuständige Verwaltungsbeamte Heinrich Tappe auch das Archiv. In seiner Zeit wurde für das historisch wertvolle Schriftgut eine neue Archivkiste mit Beschlägen und zwei Schlössern angefertigt, die im Stadtarchiv erhalten ist.

Als Leiter der städtischen Registratur besaß Tappe umfangreiche Kenntnisse über das Schriftgut in der Verwaltung. Die Betreuer des Archivs, die nach dem Zweiten Weltkrieg verantwortlich zeichneten, griffen deshalb gerne auf seine Dienste und Erfahrungen zurück.

Von 1928 an fand sich mit dem Studienrat und Historiker Dr. Josef Lappe eine weitere Person, die sich liebevoll um das Archiv kümmerte. Lappe war als Lehrer an der Lünener Rektoratschule tätig, dem späteren Freiherr-vom-Stein-Gymnasium. Er absolvierte drei Doktorexamina, die ihm in Anlehnung an den Doktorhut den Spitznamen der »dreistöckige« Doktor einbrachten. Lappe fand die 1922 gefertigte Archivkiste und einen feuerfesten Schrank vor, in dem die für die Stadtgeschichte wertvollsten Dokumente untergebracht waren. Er war als Honorarkraft tätig, ordnete das Archiv, fertigte Regesten von Urkunden an und war an der Übernahme historisch wertvollen Schriftgutes aus der Verwaltung bemüht. Ihm ist es zu verdanken, dass ein Teil des Archivbestandes des Hauses Buddenburg in das städtische Archiv gelangte. Als er 1937 aus politischen Gründen in den Ruhestand versetzt wurde und ein Veröffentlichungsverbot erhielt, endete auch sein Engagement für das städtische Archiv.

Dieses lag in der Folgezeit in der Obhut des Kulturamtes und der Stadtbücherei. Im Sommer 1943 lagerte man das Archiv wegen der zunehmenden Bombenangriffe in den Untertagebetrieb der Zeche Minister Achenbach in Lünen-Brambauer und in das Haus Eslohe im Sauerland aus. Während die Bestände aus der Zeche unbeschädigt wieder zurückkehrten, fielen die Archivalien in Eslohe plündernden ehemaligen Zwangsarbeitern in die Hände. Da sämtliche Verzeichnisse verloren gingen, ist der genaue Umfang der Verluste ungeklärt. 1946 war das gerettete Schriftgut in einem feuerfesten Metallschrank im Rathaus untergebracht.

Es war für das Lünener Archiv ein glücklicher Umstand, dass von Ende 1946 bis Ende 1951 die in Dortmund ausgebombte Pädagogische Akademie in Lünen untergebracht wurde. Der Leiter der Lehrerbildungsanstalt, Prof. Alfons Perlick, ordnete das Archiv neu, baute es aus und fand in der Berufsschule einen geeigneten Archivraum.

Perlick hat sich auch um die Erforschung der Lünener Stadtgeschichte verdient gemacht. 1947 gründete er an der Pädagogischen Akademie das Institut für wissenschaftliche Heimatkunde. Seinen Studenten wies er immer wieder stadthistorische Themen für ihre Examensarbeiten zu, so dass in 45 Arbeiten wichtige Teile der Stadtgeschichte aufgearbeitet wurden.

Nach dem Fortzug der Pädagogischen Akademie nach Dortmund 1951 übernahm Dr. Gerhard Stephan, Studienrat am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, die ehrenamtliche Leitung des Archivs. Stephan stammte aus Kamenz in Sachsen, wo er bis zu seiner Flucht als Stadtarchivar tätig war. Er kümmerte sich intensiv um den Ausbau des Archivs, was sich besonders im Erwerb von Büchern und Fotos sowie von Büromaterial zur Erschließung und fachgerechten Unterbringung der Archivalien deutlich machen lässt.

Am 1. April 1955 schließlich wurde Hermann Wember der erste hauptamtliche Archivar der Stadt Lünen. Wember war bereits seit 1946 bei der Stadtverwaltung tätig. Er war an Geschichte, besonders an Stadtgeschichte sehr interessiert und hatte sich vor seiner Berufung zum Stadtarchivar als Heimatdichter und Förderer der plattdeutschen Sprache hervorgetan. Seine Vorliebe zur plattdeutschen Sprache fand auch im Bibliotheksbestand des Stadtarchivs ihren Niederschlag.

Wember war um die fachgerechte Unterbringung des Archivbestandes bemüht. Auf seine Initiative hin erlebte das Stadtarchiv den Umzug aus der Berufsschule in das 1960 fertiggestellte und bezogene Rathaus. Durch die Neuorganisation der Verwaltung nach dem Zweiten Weltkrieg wird es sicherlich zu einem Aktenstau gekommen sein, der nun durch die örtliche Nähe des Stadtarchivs abgebaut werden konnte. Der bis dahin in drei Stahlschränken untergebrachte Archivbestand wuchs rasch an.

Ein Verdienst Wembers ist die Übertragung der ältesten Lünener Chronik, verfasst von Georg Spormecker im 16. Jahrhundert, ins Hochdeutsche. Es gelang ihm, dieses wichtige Werk Lünener Stadtgeschichte einem breiten Publikum nahe zu bringen und Interesse an Lünener Stadtgeschichte zu wecken und zu fördern.

Nach dem Tod von Hermann Wember 1970 wurde für eine Übergangszeit Dr. Wingolf Lehnemann sein Nachfolger, der nebenberuflich für das Stadtarchiv verantwortlich zeichnete.

Zu dieser Zeit bereitete sich bereits Adolf Reiß auf seine Tätigkeit als hauptamtlicher Stadtarchivar vor. Reiß war bereits seit längerem im Archiv tätig und bildete sich zum Archivar fort. Er sorgte für den Erhalt und Ausbau des Stadtarchivs.

Ein wichtiges Ziel war für Reiß, einmal in der Woche ein geschichtliches Thema der Bevölkerung in der Presse bekannt zu machen. Reiß ist auch der Begründer der Schriftenreihe des Stadtarchivs, in der von 1978 bis heute 17 Bände erschienen sind. Darüber hinaus setzte er sich in zahlreichen größeren und kleineren Ausstellungen mit Themen zur Stadtgeschichte auseinander.

Seit 1985 leitet Fredy Niklowitz das Lünen Archiv. 1¼ Jahre konnte er durch die Zusammenarbeit mit seinem Vorgänger dessen Arbeits- und Sichtweise kennenlernen.

Erfreulich ist, dass Privatpersonen und Vereine erkannt haben, dass es sinnvoll ist, ihr Archivgut im Stadtarchiv als Depositum zu hinterlegen und es so für die Zukunft zu bewahren. Manchmal handelt es sich dabei um sehr kleine Bestände, die aber von besonderem Interesse sein können. So übergab ein Bauer in Brambauer sein zwei Archivkartons umfassendes persönliches Schriftgut. Dieser kleine Bestand entpuppte sich als einzigartige Dokumentation bäuerlicher Geschichte. Die bis in das 16. Jahrhundert zurückreichenden Unterlagen dokumentieren u. a. die Erbfolge des Hofes, Abgabepflichten und den Freikauf aus der Hörigkeit.

Die Übernahme des Werksarchivs der Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia war ein Höhepunkt. Die Bedeutung dieses Archivbestandes zeigt sich nicht nur in der Menge, sondern auch im Dokumentations-

wert. Das Schriftgut reicht bis in das Gründungsjahr 1826 zurück und spiegelt die Auswirkungen der »Hütte« auf die ehemalige Gemeinde und den heutigen Stadtteil Aitlünen genau so wider wie die Produktpalette dieses weltweit agierenden Unternehmens.

Eine wichtige Erfahrung ist es, wenn die eigene Arbeit Bestätigung findet. Als Beispiel möge das Stadtmodell »Lünen um 1700« dienen. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Kulturstiftung der Sparkasse, die 50 % der Kosten übernahm, war für die Realisierung dieses Projektes der finanzielle Grundstock gelegt. Um die andere Hälfte zu finanzieren, immerhin handelte es sich noch um 35.000 DM, wurden Teile des Modells symbolisch verkauft – vergleichbar dem Spiel Monopoly. Die notwendigen finanziellen Mittel kamen innerhalb von nur zwei Monaten zusammen. Zahlreiche Lünener kauften Teile des Modells, die sich somit mit der Geschichte der Stadt und mit dem Modell identifizierten.

Ein Archivar beschäftigt sich vor allem mit der Vergangenheit. Das heißt nicht, dass er sich modernen Techniken verschließt. Längst hat moderne Technik auch im Stadtarchiv Lünen ihren Einzug gehalten. Ohne die EDV wäre man inzwischen hoffnungslos aufgeworfen. Mit ihrer Hilfe lassen sich Archivalien schneller auffinden und Anfragen schneller beantworten.

Das Medium Internet bietet die Möglichkeit, auf die Archivbestände des Archivs aufmerksam zu machen – und das sogar weltweit. So kann in Hamburg, München oder anderswo vorab eine Auswahl von Archivalien erfolgen, können Akten vorab bestellt und hier vor Ort kurzfristig eingesehen werden. Zeitaufwändige Recherchen erübrigen sich. Das Internet bietet auch die Möglichkeit, Interesse an der Geschichte der Stadt zu wecken und Forschungsergebnisse zu vermitteln. So verfügt das Stadtarchiv über eigene Internetseiten, die erweitert und gepflegt werden: www.luene.de → Bildung & Kultur → Stadtarchiv.